

Im Gespräch: Frits Elshout

Historisch, nicht hysterisch

Die Rekonstruktion der historischen Orgel in der Hamburger Katharinenkirche steht vor der Vollendung, Am 9. Juni 2013 soll das Instrument eingeweiht werden. Heinrich Scheidemann und Johann Adam Reincken wirkten hier als Organisten. Johann Sebastian Bach hat das Instrument gerühmt, und als ›Eine Orgel für Bach‹ sollte sie nach dem Willen eines hochkarätig besetzten Stifterkreises wiedererstehen. Den Auftrag dazu erhielt die niederländische Firma Flentrop Orgelbouw aus Zaandam. Ihr Geschäftsführer ist Frits Elshout, geboren 1951 in Rotterdam, der einst als Lehrling bei Flentrop angefangen hat und nun seit 2009 an der Spitze des vor 110 Jahren gegründeten Unternehmens steht.

Fotos: Flentrop Orgelbouw, Matthias Fischer

ausgebaut und kamen nach Holland. Damit hat unsere Arbeit begonnen: insgesamt 520 Pfeifen. Die übrigen 500 sind spurlos verschwunden, niemand weiß, wo sie geblieben sind. Es ist bekannt, dass Kemper einen gewaltigen Fundus an alten Pfeifen hatte und diese nach Gutdünken irgendwo verbaut hat, ohne es zu dokumentieren. Von einigen überlieferten Pfeifen vermuten wir, dass sie gar nicht aus Hamburg stammen.

CONCERTO: Frühe Hinweise auf eine Orgel in der Katharinenkirche gibt es schon um 1400. Danach hat es immer wieder Umbauten und Erweiterungen gegeben. Welche Orgel rekonstruieren Sie?

ELSHOUT: Bei jeder Rekonstruktion muss man sich entscheiden, welcher Zeitpunkt der Ausgangspunkt für die Arbeiten sein soll. Natürlich ist das immer eine subjektive Entscheidung. Wir haben uns, dem Auftraggeber-Motto ›Eine Orgel für Bach‹ folgend, für das Jahr 1720 entschieden. Aus diesem Jahr gibt es eine Beschreibung der Disposition von Johann Mattheson. Das ist auch die Zeit, in der Johann Sebastian Bach in Hamburg war und die Orgel gespielt hat.

CONCERTO: Wie stand Bach zur Hamburger Orgel?

ELSHOUT: Bach hat Hamburg zweimal besucht, 1701 und 1720. Wir wissen, dass er 1720 rund zwei Stunden auf dem Instrument konzertiert hat. Zeitgenossen berichten übereinstimmend, dass die Orgel einen großen Eindruck auf ihn gemacht hat. Er

hat vor allem die Zungen-Register gelobt, ebenso wie das Prinzipal 32', »das einzige von so großer Beschaffenheit«. Es gibt nur wenige Orgeln, die Bach so gepriesen hat. Vor diesem Hintergrund war 1720 ein guter Ausgangspunkt.

CONCERTO: Heißt das: Alles, was sich orgelbautechnisch nach 1720 abgespielt hat, bleibt unberücksichtigt?

ELSHOUT: Nicht ganz. Es gibt ein paar Ausnahmen, zum Beispiel im Hauptwerk eine Trompete 8', die aus dem 19. Jahrhundert stammt. Diese Trompete haben wir übernommen, weil sie uns von der Mensur her überzeugt hat und weil ein Teil der Becher aus den alten Prospektpfeifen von 1605 stammt. Ähnliches gilt für eine Oboe d'amore im Rückpositiv. Das war früher eine Baarpfeife, 1738 wurde sie umgebaut zur Oboe. Wenn solche Entscheidungen anstehen, hören wir immer zuerst die Register an. In diesen Fällen hatten wir schon vermutet, dass sich die Register hervorragend in das Klangbild der Orgel einfügen würden, und das war tatsächlich der Fall. Deshalb haben wir sie übernommen, obwohl sie strenggenommen nicht ins Bild von 1720 passen.

CONCERTO: Es handelt sich also nicht um eine hundertprozentige Rekonstruktion?

ELSHOUT: Das war nie unser Ziel. Das Motto der Auftraggeber war ja ›Eine Orgel für Bach‹. Bach hat improvisiert, doch ist er leider nicht mehr unter uns. Deswegen musste die Orgel für die überlieferte Musik



Das Gespräch führte Michael Arntz

CONCERTO: Als Sie 2005 den Auftrag erhalten haben, gab es keine Orgel mehr – das Instrument wurde 1943 bei einem Bombenangriff zerstört. Wo haben Sie ansetzen können?

ELSHOUT: Vor dem Bombenangriff hat man über 1.000 historische Pfeifen in Sicherheit gebracht. Rund die Hälfte dieser Pfeifen ist 1962 von der Orgelbaufirma Emanuel Kemper & Sohn beim Neubau der Orgel in der Katharinenkirche verwendet worden. Diese Pfeifen wurden dann